

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 29 (1958)

Heft: 7

Buchbesprechung: Das Verbrechen und die Gesellschaft [Fritz Bauer]

Autor: C.So.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der, dass Tuberkulose- und Kinderlähmungskranke als ansteckend isoliert werden müssen, während man die Strichjungen und ihre Melker ungeschoren lässt — dass zu detaillierte Publikationen von Vergehen und Verbrechen abschreckend wirken. Für mindestens ebensoviel bedeutet es Anregung — und wäre es vorerst nur im spielerischen Sinne — dass von den Faulen, den Schreibern, den Hochstaplern und den Hunderttausenden von Pseudo-Kranken nichts gefordert werden darf, während den Fleissigen, Bescheidenen, Redlichen und Gesunden dauernd der Lebenssaft und die Lebenslust für jene Parasiten abzuzapfen sei.

Polka oder Rock'n Roll ...

Bitte, meine Damen und Herren, etwas freier, gelöster, fröhlicher. Ziehen Sie ruhig Kittel und Krawatte ab. 50 Prozent weniger Formalismus ist 25 Prozent schöner gelebt.

Schulische Bildung, Wissenschaft und Technik werden nie das Leben des Menschen ausmachen. Unsere Jungen — und da gehe ich mit meinen angegrauten Haaren ganz unter sie — möchten vorerst einmal ganz einfach nur leben; aber nicht wie eine Fliege im Spinnweb von Paragraphen und Verboten. Nicht vom Vater, Lehrer, Pfarrer, Politiker, Moralist, von der Zeitung ewig angepöfeln «das ist schlecht, das ist Sünde, das geht nicht». Wir möchten uns bewegen, viel — und freier bewegen, und auch etwas gelobt werden. Wir möchten viel Gutes tun, aber für eine

schallende Ohrfeige auch einmal eine ehrenhafte Dummheit machen. Nehmt dem Menschen alles — aber nehmt ihm nie das Recht, umzufallen und wieder aufzustehen.

Wir müssen uns trennen,

gehen wir nun heim, schlafen uns aus, ziehen die Arbeitskleider an — aber bewahren wir etwas mehr den Schein des Sonntags im Gesicht.

Zum Schluss

einen ganz herzlichen und konzentrierten Dank an die grosszügigen Herren meiner Aufsichtskommission, dem Finanzzauberer, Herrn Vorsteher Künzler, dem fröhlichen Hausarzt, den sehr toleranten Pfarrherren, den Gönnern des Platanenhofes, den Eltern und Einweisungsbehörden, den Kollegen vom Fach, den Behörden und der Bevölkerung von Oberuzwil für ihr ausgezeichnetes Wohlwollen, meinen Buben und Ehemaligen für das sympathische Auftreten und die Anhänglichkeit gegenüber meiner Frau und mir. Meinen tiefsten Dank an die jetzigen und ehemaligen langjährigen Mitarbeiter für ihren nie erlahmenden Einsatz und den hervorragenden Sinn zur Teamarbeit — und letztlich möchte ich meine Frau auch nicht vergessen, die neben den grossen hauswirtschaftlichen Arbeiten zum grossen Teil auch meine Sorgen zu verschlucken hatte, und mit den Kindern oftmals beim Essen, am Abend oder Sonntag den «rumpelsuurigen» Vater in bessere Laune zu versetzen hatte.

Hinweis auf ein wertvolles Buch

Fritz Bauer: Das Verbrechen und die Gesellschaft
Ernst Reinhardt Verlag, München und Basel, 264 Seiten kartoniert.

Unter den zahlreichen Neuerscheinungen, die das umfangreiche Gebiet des Strafrechtes mehr nach naturwissenschaftlichen Erkenntnissen orientieren, nimmt das Buch von Generalstaatsanwalt Dr. Bauer insofern eine neue Stellung ein, als der Verfasser sich bemüht, eine übersichtliche Zusammenfassung der bisherigen Lehren zu geben und vor allem psychologische und psychoanalytische Erkenntnisse zu verwerten. So schreibt Dr. Bauer in seiner Einleitung: «Es ist nicht Wissen, sondern Gefühlswallung, wenn nach oft grässlichen Verbrechen Erregung und Abscheu um sich greift, der brave Bürger aufgeschreckt wird und nach Strick und Henkerbeil sucht. Die meisten reagieren jedoch gegenüber Verbrechen und Verbrechern nur affektgeladen und neurotisch».

In erstaunlich grossmütiger Weise befasst sich der Vertreter der öffentlichen Anklage in seinem ersten Kapitel «*Ursachen des Verbrechens*» mit der Problematik der Willensfreiheit, der Vererbung krimineller Neigungen, mit körperlichen und seelischen Erkrankungen, den Psychopathien, Geisteskrankheiten und andern kriminologisch wichtigen Faktoren. Auch die Einflüsse von Alkoholmissbrauch, Homosexualität, der Geschlechter und des Alters werden in knapper, aber eindrucklicher Form wiedergegeben, um hin und wieder die psychoanalytische Lehre durchblicken zu lassen. Das zweite grosse Kapitel befasst sich mit der

Verteidigung der Gesellschaft gegenüber dem Verbrecher und gibt zunächst einen Ueberblick über die *Geschichte der Verbrechensbekämpfung*. Die Gesetzgebung von heute wird mit dem Bild von Kirchen verglichen, die romanisch begonnen, gotisch fortgesetzt wurden und barocke Anbauten erhielten. Ebenso kritisch setzt sich der Verfasser mit der Todesstrafe und mit dem heutigen Freiheitsentzug auseinander, wobei der Meinung Ausdruck gegeben wird, dass das Gefängnis den Schutz der Gesellschaft verschlechtere, da es die Gemeinschaftsfähigkeit des Täters herabsetze. Der Täter muss — so schreibt Dr. Bauer —, wenn ein Rückfall verhindert werden soll, an die soziale Wirklichkeit gewöhnt und ihr eingegliedert werden. Das Gefängnis ist jedoch kein Spiegelbild, sondern ein ausgesprochenes Zerrbild dieser Wirklichkeit.

Der letzte Abschnitt befasst sich mit der Reform des deutschen Strafgesetzbuches. Es werden darin Meinungen vertreten, die nicht unbedingt für schweizerische Verhältnisse zu gelten brauchen, aber doch — im Hinblick auf unsere Gesetzesreform — studiert werden sollten. Der Verfasser schliesst sein Werk mit dem Satz Luthers: «Ein Jurist, der nicht mehr denn ein Jurist ist, ist ein arm Ding», womit zum Ausdruck gebracht wird, dass im gesamten Strafrecht die Psychologie vermehrt Einzug halten sollte, um in der Beurteilung eines Täters gerecht zu werden.

Das Buch von Dr. Bauer kann als hervorragend bezeichnet werden. Schade, dass der Verfasser zu wenig praktische Beispiele anführt. C. So.